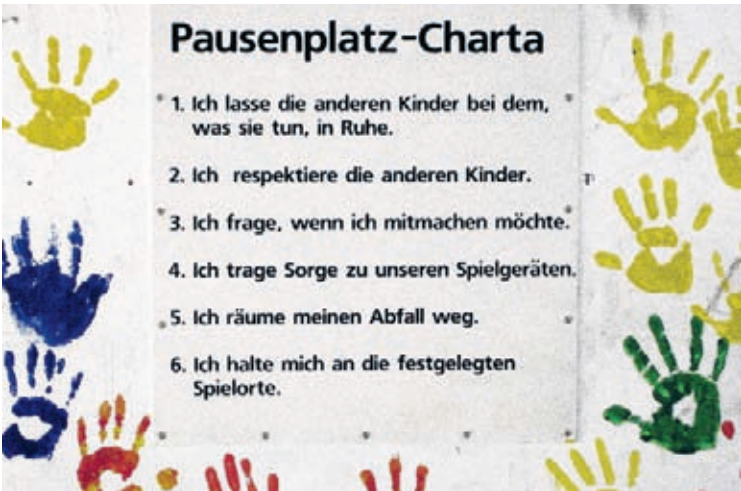


Visionen

Wir wünschen uns ein zufriedenes und respektvolles Mit- und Nebeneinander bei der Benützung unseres Schulareals. Dazu gehört auch für die Mitbenützer das Einhalten der Punkte 4 und 5 unserer Pausenplatz-Charta.



Die Pausenplatz-Charta, «unterzeichnet» mit Handabdrücken.

Pausenplatz-Charta

1. Ich lasse die anderen Kinder bei dem, was sie tun, in Ruhe.
2. Ich respektiere die anderen Kinder.
3. Ich frage, wenn ich mitmachen möchte.
4. Ich trage Sorge zu unseren Spielgeräten.
5. Ich räume meinen Abfall weg.
6. Ich halte mich an die festgelegten Spielorte.

Zusatzklärungen zur Pausenplatz-Charta

- Am Klettergerüst dränge ich nicht vor.
- Beim Fussballspielen bin ich fair.
- In der Ruhezone verhalte ich mich ruhig.
- Ich stosse niemanden.
- Ich werfe keine Steine oder andere Sachen herum.
- «Ich respektiere» bedeutet auch: Ich löse Konflikte mit Worten, statt mit Fäusten.
- Als Spielgeräte gelten auch Tische, Bänke, Fussballtore usw.
- Tafel mit Pausenplatzregelung (an der Turnhallenwand): Velofahren schliesst Kickboardfahren mit ein.



Schülerinnen und Schüler der Sissacher Primar äussern sich zum Zustand ihres Pausenplatzes.

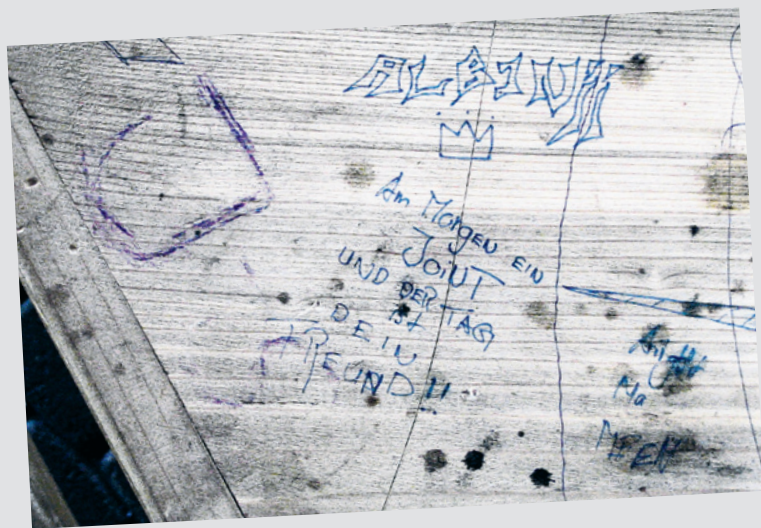
Unser Pausenplatz ist keine Abfalldeponie !!!

Sissach | Primarschule

Viel Herzblut floss in die Gestaltung des Primarschul-Pausenplatzes im Frühjahr 2007. Träume und Ideen der Kinder und der Lehrerschaft wurden realisiert. Im Rahmen einer schulinternen Weiterbildung bauten Lehrpersonen gemeinsam mit Mitgliedern des Schulrates aus Akazienstämmen eine Geländeabtrennung zur bestehenden Arena und legten so das Fundament für die weitere Ausgestaltung. Alle Klassen beteiligten sich bei der Gestaltung eines farbigen Holzzaunes zur Begrenzung der Ruhezone. Ebenso wurde eine Mauer mit unterschiedlichen Ornamenten farbig verziert. Dieses Projekt konnte dank der Zustimmung der Einwohnergemeindeversammlung vom Dezember 2006 realisiert werden. Mit den gesprochenen 50000 Franken wurden ein universelles Klettergerüst, zwei grosse Holztische mit integrierten Sitzbänken, mobile Sitzgelegenheiten und zwei Fussballtore angeschafft. Vor den Sommerferien 2007 war es dann soweit. Die Primarschulkinder durften den neu gestalteten Pausenplatz mit Freude in Betrieb nehmen. Schon bald zeigte sich, dass auch Familien und – vor allem am Abend – viele Jugendliche am schönen Pausenplatz Freude hatten. Leider mussten die Kinder und wir Lehrkräfte nach kurzer Zeit enttäuscht feststellen, dass vor allem die Tische und Bänke aufs Übelste verunstaltet wurden: Schmierereien und Schnitzereien, Zigarettenkippen und klebrige Reste alkoholischer Getränke sind an der Tagesordnung. Die seit Juni 2008 geltende Benützungsordnung mit einer Sperrung ab 22.30 Uhr zeigte bis anhin keine Veränderung der misslichen Situation.



Die Primarschüler werden angehalten, zu ihrem Pausenplatz Sorge zu tragen, gleichzeitig wird er regelmässig von Jugendlichen verschmutzt.



Kindertauglicher Reim!?



Einmal mehr: Bierflaschen und Scherben nach dem Wochenende.



Schmierereien auf den Tischen, wo Schüler ihr Znüni nehmen.



Nach dem Wochenende: Bierflaschen.



Montagsmorgen im Labyrinth: Kot!

Die Arbeit des Streetworkers auf dem Pausenplatz

Seit ungefähr einem Jahr arbeitet René Portmann, angestellt beim Jugendsozialwerk Baselland, als Streetworker in der Gemeinde Sissach. Seine Anstellung umfasst 20 Prozent im Jugendtreff Underground und 20 Prozent als Streetworker.

Streetwork ist die mobile, aufsuchende Jugendarbeit. Der Streetworker ist nachts und an den Wochenenden unterwegs. Sein Ziel ist es, Kontakt zu den Jugendgruppen herzustellen und ihr Vertrauen zu gewinnen.

Diese Jugendgruppen halten sich vorwiegend im öffentlichen Raum auf und sind zwischen 13 und 17 Jahre alt. Ihre Probleme sind hauptsächlich massiver Alkohol- und Drogenkonsum. Bereits 13-jährige Kinder konsumieren Alkohol. Die Spuren, die sie an ihren Aufenthaltsorten hinterlassen, sind unüberschaubar. Sie gehen von Sachbeschädigungen, Schmierereien, Sprays, Littering bis hin zum Koten und Urinieren.

Mit seiner regelmässigen Anwesenheit versucht der Streetworker, den Kontakt zu den Jugendlichen aufzubauen und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Das ist die Voraussetzung, um Probleme direkt



René Portmann erzählt über seine Arbeit.

angehen zu können. Durch Gespräche und daraus entstehende gemeinsame Anlässe und Projekte übernehmen die Jugendlichen Verantwortung. Bereits einmal wurden die Tische und Bänke wieder abgeschliffen und gesäubert.

Ziel ist es, eine Gruppe entstehen zu lassen, die positiven Einfluss auf andere Gruppierungen hat, die sich dem Kontakt mit dem Streetworker ziehen.

Gedanken der Lehrerschaft zum Pausenplatz

Es macht uns sehr betroffen, dass 13- bis 14-Jährige mit Alkohol angetroffen werden. Wo greifen hier die Gesetze und wo bleibt die Aufsichtspflicht der Eltern? Zum Schutz der Jugendlichen wünschen sich Lehrerschaft und Streetworker eine präventive und konsequente Haltung der Öffentlichkeit. Alkohol und Drogen dürfen nicht so leicht erhältlich sein. Die Bevölkerung muss darauf sensibilisiert werden, nicht wegzuschauen. Alle können eingreifen oder die Polizei benachrichtigen.

Wir sind der Meinung, dass eine Anstellung von 20 Prozent viel zu wenig ist, um etwas ändern und tragfähige Strukturen schaffen zu können. Der Streetworker müsste zu 100 Prozent anwesend sein. Das heisst jeden Abend und auch an den Wochenenden.

Wir versuchen, unseren Schülerinnen und Schülern einen sorgsamen Umgang miteinander und mit Materialien zu lehren. Gleichzeitig treffen sie aber auf ihrem Pausenplatz Verwüstung und Zerstörung an.

Erfahrungen des Hauswarts

Als Anwohner des Pausenplatzes und Hauswart der Schule erlebt Christian Ryser die verschiedenen Mitbenützer des Areals. Vor allem die jugendlichen Gruppierungen, die sich abends und am Wochenende auf dem Pausenplatz aufhalten, verursachen ihm viel Zusatzarbeit.

Früh morgens, bevor die Schule jeweils beginnt, müssen eine Menge Flaschen und Glascherben von ihm weggeräumt werden, damit sich die Kinder nicht verletzen. Weiter entsorgt er herumliegende Verpackungen aller Art sowie Unmengen Zigarettenkippen.

Seit seinem Stellenantritt im Mai ist er auch mit unappetitlichen Hinterlassenschaften wie Fäkalien, Urinlachen und Erbrochenem konfrontiert. Oft wird das Spiellaby-



Hauswart Christian Ryser.

rinth für das Verrichten dieser «Geschäfte» benützt. Vandalenakte, wie eingeschlagene Fensterscheiben, heruntergerissene Dachrinnen, demolierte Storen und den immer wieder zerstörten Schülerzaun, verursachen ihm sehr viel Reparaturarbeiten.